

Splitter aus der Redaktion

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **94 (2014)**

Heft 1020

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Splitter

aus der Redaktion

Heldenrecycling

«Wirf den Helden in deiner Seele nicht weg!» (Nietzsches Zarathustra) Das sage ich mir jeden Tag, seit ich Vater geworden bin. Das Töchterchen will einen Helden. Nein, keinen allesverstehendenmitfühlendgeschlechtsneutralen Mitmenschen, der mit ihr Probleme wälzt, sondern einen Helden, der mit ihr furchtlos die Welt erkundet. Und wenn der alte Mann kann, sorgt er dafür, dass die Kleine einen bekommt. Die Selbstachtung steigt in beiden Parteien, die in dieses Selbstverbesserungsspiel involviert sind. Ein gutes Gefühl – für beide. Und ich frage mich: wie müssen die selbstbezogenen Allesverstehler auf lebensfrohe Kinder wirken, die nicht bekommen, was sie wollen? (RS)

POTENZ-RECHNUNG

Seit dem 4. September hatte ich vor, an dieser Stelle eine komplexe Gleichung zu lösen. Immer kam Wichtigeres dazwischen, und so ist mir noch immer unklar, wie Roger Köppel im Editorial seines welthaltigen Wochenblattes jüngst folgende Rechnung aufgehen lassen konnte: «Das weibliche Selbstvertrauen ist die Summe des männlichen Begehrens im Quadrat.» Braucht Potenz denn wirklich noch Potenzierung? Wobei: Ist das männliche Begehren nicht ohnehin jeder Quadratur enthoben, da es ins Unendliche strebt? Wie bildet man aus mehreren, möglicherweise quadrierten Unendlichkeiten eine Summe, und weshalb korreliert die x-Koordinate nur schwach mit diesem Wert, indem sich die Freude der Frau doch häufig umgekehrt proportional zur Masslosigkeit des Manns verhält? Die Lösung ist logisch: Männermathe ist zu hoch für mein dämliches Hirn. (CM)

Walliser im Nebel

Belalp, Ende August, frühmorgens: Festbänke und Wurststand tauchen aus der weissen Milch der Frühe auf, am Hang eine im Freien gehaltene Messe. Die hochalpine Expedition schien uns auf nicht wenige, höchstalemannische Ureinwohner stossen zu lassen. Der konservativste Ableger des Deutschen war immer deutlicher zu vernehmen – doch von Hinterweltlertum und Erzkatholizismus keine Spur. Zur jährlichen Bergmesse bei Alpabzug und Schafscheid predigte der Pfarrer mehr Offenheit, nicht so wie in der Abstimmung vom Februar, und keine Stigmatisierung von schwarzen Schafen wie in der Politik, das täte auch den anwesenden Schwarznasenschafen unrecht. Der geistreiche Geistliche empfahl zu guter Letzt ein Post-Messe-Fernsehprogramm – neben Wurst und Bier, versteht sich – «Shaun, das Schaf». (SJ)

Gotta catch 'em all!

Entsetzt stelle ich in der Mittagspause fest, dass keiner meiner Arbeitskollegen weiss, was es mit «Pokémon» auf sich hat. Schade. Denn die japanische Videospieleihe, der ich die besten Jahre meiner Kindheit geopfert habe, vermittelt liberale Grundtugenden: Der Individualismus wird gefördert, indem der Spieler seiner Figur zu Beginn einen Namen gibt. Die Konkurrenz, weil der Spieler seine Pokémons auf dem Weg zur Spitze gegen verschiedene Gegner antreten lässt – wobei dasjenige Pokémon gewinnt, das am besten an die Wettbewerbssituation angepasst ist. Selbst zum freien Handel werden die Spieler angeregt: Wer, wie obenstehender Werbeslogan fordert, alle Pokémons besitzen wollte, musste sich im «Real Life» mit Freunden treffen, um per Kabel-Tauschhandel an die Pokémons zu kommen, die es in seiner Spielversion nicht gab. (FO)

Der alten Tante neue Vorlieben

Ernährung ist eine der neuen Pseudoreligionen (denn Religion ist Fremderlösung, Religionsersatz ist Selbsterlösung)! Und dem geneigten Zeitungsleser stellt sich die Frage: ist die altehrwürdige und hochgeschätzte NZZ neuerdings das publizistische Zentralorgan der sich selbst erlösenden Veganer? (RS)

Jenseits der
Zivilisation
droht
grundsätz-
lich immer
das «Homo
homini
lupus» mit
Exzessen, denen
keine Grenzen
gesetzt sind.
Und der Rest ist
Schweigen.

*Zitiert aus einer E-Mail unseres hochgeschätzten
Korrektors Roger Gaston Sutter an die Redaktion. (FR)*

Expertenwildwuchs

Die Mafia sei wie eine Hydra, hörte ich und horchte auf. Am Radio sprach eine Freundin. Promovierte Politologin. Und neuerdings Expertin für griechische Mythologie, hielt der Moderator sie doch an, dem tumben Volk die Sache mit den nachwachsenden Köpfen zu erklären. Immerhin ein Beitrag zur Wortschatzerweiterung und insofern ein Fortschritt zum Auftritt einer befreundeten Historikerin, der SRF tags zuvor aufgetragen hatte, das Fernsehpublikum mit den geschichtlichen Hintergründen der US-Rassenunruhen vertraut zu machen – ohne es mit dem unverständlichen Ausdruck «Segregation» zu überfordern. Hübsch in die Kompaktusanlage (pardon: Rollregallandschaft) der Seminarbibliothek integriert, beglaubigte sie als von Büchern flankierter Dr. phil. banalstes Wikipediawissen. Lasst doch die Klugen Kluges sagen, dachte ich und schüttelte den Kopf. Den auf dem rechten Arm. (CM)

Privilegierte Diskriminierung

Ich schlage die Zeitung auf und lese: Geschäftsfrauen sind diskriminiert. Hausfrauen sind diskriminiert. Schwule sind diskriminiert. Ehepaare sind diskriminiert. Familien sind diskriminiert. Alleinstehende sind diskriminiert. Abtreibende sind diskriminiert. Kinderlose sind diskriminiert. Veganer sind diskriminiert. Polysexuelle sind diskriminiert. Velofahrer sind diskriminiert. Schwarze sind diskriminiert. Schweizer sind diskriminiert. Fussgänger sind diskriminiert. Raucher sind diskriminiert. Nichtraucher sind diskriminiert. Velofahrer sind diskriminiert. Autolenker sind diskriminiert. Alte sind diskriminiert. Junge sind diskriminiert. Arme sind diskriminiert. Der Mittelstand ist diskriminiert. Alle sind diskriminiert. Tausendfach. Ich denke mir: alle sind privilegiert. Tausendfach. (RS)